

BAYERISCHER SPARKASSENTAG 2013 IN BAD GÖGGING:

VERTRAUENSGEBER FÜR MENSCHEN UND WIRTSCHAFT.

SPARKASSEN. GUT FÜR BAYERN.

Aus Anlass der 150-Jahr-Feierlichkeiten der Befreiungshalle begingen die bayerischen Sparkassen ihren Sparkassentag 2013 in Bad Gögging im Landkreis Kelheim. Der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Theo Zellner, bezeichnete das Kelheimer Denkmal der Befreiungskriege von 1813 als „ein Symbol für die Geschlossenheit und den gemeinsamen Erfolg der damaligen deutschen Staaten“. 18 Kolossalstatuen an der Außenfassade stünden als Allegorien für die deutschen Volksstämme bzw. Regionen. Ähnlich verstehe sich die „Marke Sparkasse“, stehe doch auch sie für Regionalität und den gemeinsamen Erfolg der Sparkassen in Bayern und in Deutschland.

Beim Sparkassentag 2013 zeigte sich Präsident Zellner vor mehr als 600 Gästen „in erster Linie froh darüber, dass es uns nach langwierigen Verhandlungen mit der EU-Kommission im Sommer 2012 gelungen ist, die Restrukturierung der BayernLB abzuschließen und ein mögliches EU-Beihilfverfahren, das lange Zeit wie ein Damoklesschwert über uns geschwebt ist, abzuwenden“. Damit hätten einige Unsicherheiten für die bayerische Organisation aus dem Weg geräumt werden können.

BELASTUNGEN GEMEISTERT

Im Rahmen der Einigung mit der EU-Kommission hätten die Sparkassen zum Jahresbeginn ihren langjährigen und erfolgreichen Partner in Bausparfragen, die LBS Bayern, erworben. Zudem werde aktuell die Kapitalerhöhung bei der BayernLB Holding AG vorgenommen. Die Beteiligung der bayerischen Sparkassen an der Bank werde sich damit auf 25 % erhöhen. Das Verhältnis zwischen den Eigentümern sei jetzt in einen Anteilseignervertrag gegossen. Der Sparkassenpräsident hofft, in der Kooperation mit der Bank wieder in ruhiger Fahrwasser zu kommen.

Auch der konjunkturelle Rückenwind habe sich abgeschwächt. Dennoch sei die wirtschaftliche Lage in den Häusern gut. Stabil stehe auch der bayerische Mittelstand mit einer weiterhin guten Ertragslage da. Er sei auch künftig der zentrale Erfolgsfaktor der deutschen und bayerischen Wirtschaft.

ANHALTENDE NIEDRIGZINSPHASE

Nachdenklich stimme die anhaltende Niedrigzinsphase mit der erst kürzlich erfolgten Zinssenkung der EZB auf nahe Null, fuhr Zellner fort. Zum einen führe sie im gesam-

Zellner führte an, dass die bayerischen Sparkassen in den vergangenen zwölf Monaten einige Belastungen stemmen mussten.



Innenminister Joachim Herrmann (Mitte) gemeinsam mit Sparkassenpräsident Theo Zellner (l.) und dessen künftigem Nachfolger, Kemptens Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer, der sein neues Amt im nächsten Jahr antreten wird, beim Empfang am Vorabend des Sparkassentags. ■

ten Bankensektor, und damit natürlich auch in der Sparkassenorganisation, zu einer Belastung der Ertragssituation. Beunruhigender sei, dass ein dauerhafter Zins unterhalb der Inflationsrate gravierende volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Schäden mit sich bringt.

„Nachdem nun der Scheitelpunkt der Finanzkrise überwunden zu sein scheint, fordern wir, dass die Zinsen wieder auf Normalniveau zurückkehren“, so der Präsident. „Unsere Position ist hier sehr deutlich: Ja zur Solidarität, aber nicht zulasten der Stabilität und der Soliden.“ Die Förderung des Spargedankens in der Bevölkerung sei ein fast schon archaischer Aspekt des öffentlichen Auftrags als Sparkassen. Sparen habe nach wie vor für die persönliche Zukunftsgestaltung eine herausragende Bedeutung. Zellner: „Das zu vermitteln, ist unsere Aufgabe als Sparkasse. Wir müssen den Menschen ein Finanzkonzept anbieten, insbesondere gemeinsam mit unseren Verbundpartnern!“

BASEL-III-REGELN ERSCHWEREN KOMMUNALFINANZIERUNG

Anfang 2014 wird die EU-Kapitalrichtlinie CRD IV in Kraft treten. Letztendlich werden Zellner zufolge die Besonderheiten der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigt, indem Mittelstandskredite nicht mit zusätzlichen Kapitalanforderungen belegt werden. „Damit sind wir sehr zufrieden. Was uns allerdings ein wenig Sorge macht, ist die Tatsache, dass die Basel III-Regeln die Kommunalfinanzierung erschweren und für eine stärkere Zurückhaltung bei der Kreditvergabe sorgen.“

Erneut mahnte der Verbandspräsident eine stabilitätsorientierte europäische Geldpolitik an. „Wir halten es für einen Irrglauben, zu erwarten, dass weitere Zinssenkungen positive Wirtschaftsimpulse hervorrufen“, erklärte Zellner. Die Europäische Zentralbank müsse eine Geldpolitik betreiben, die Stabilitätsrisiken für die Zukunft vermeide und die Niedrigzinsphase beende.

Zellner warnte einmal mehr vor einer gemeinsamen Einlagensicherung, würde diese doch das Vertrauen in die deutsche Einlagensicherung erheblich beschädigen und damit auch die EU-Finanzarchitektur destabilisieren. „Nationale Institutssicherungssysteme müssen erhalten bleiben, jeder Mitgliedsstaat muss die Sicherheit der Einlagen auf einem europäischen Mindestniveau aus eigener Kraft sicherstellen“, erklärte der Sparkassenchef.

Die derzeitigen Pläne zur Umsetzung eines einheitlichen Abwicklungssystems bezeich-

nete Zellner als heikel. Mit einer gemeinsamen Bankenaufsicht durch die EZB, der Rekapitalisierung durch den ESM, einer Bankenabwicklung mit Entscheidung durch die EU-Kommission – finanziert durch alle Euro-Staaten – entstehe ein Kompetenzwirrwarr auf europäischer Ebene, das beseitigt werden müsse, damit Glaubwürdigkeit für das Gesamtkonzept der Bankenunion entstehen könne.

STABILE VERTRAUENSGEBER

Vor dem Hintergrund europäischer Politik und internationaler Regulierungsfragen sieht Zellner die bayerischen Sparkassen auf einem sicheren Pfad als stabile Vertrauensgeber für



Theo Zellner.

die Menschen und die Wirtschaft in ihren Regionen. Auch aktuelle Umfragen bescheinigten den Sparkassen hohe Vertrauenswerte: So sind die Sparkassen mit 84 Prozent Zustimmung beim Thema „Vertrauen“ Spitzenreiter innerhalb der Bankenbranche (GPRA-Vertrauensindex 5/2013). Die Sparkassen werden auch im Firmenkundengeschäft als vertrauenswürdigstes Kreditinstitut in Bayern anerkannt (Sersch-Studie).

Die Sparkassen genießen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und geben ihren Erfolg stets zurück in ihre Heimatregionen. Aktuell ist der Bedarf nach Unterstützung und Förderung am größten im Bereich der Hochwasserhilfe. Hier konnten die gemeinwohlorientierten, regional engagierten Sparkassen aus ganz Bayern ein Spendengesamtvolumen von mehr als einer Million Euro bereitstellen.

KLUG AUFGESTELLT

Bayerns Finanzminister Dr. Markus Söder betonte, dass Sparkassen und Landespolitik gemeinsam „ein nicht einfaches Stück Wegstrecke“ zurückgelegt haben. Bei seinem Amtsantritt als Finanzminister habe die Kernherausforderung darin bestanden, das EU-Beihilfverfahren abzuwenden. Mit Erfolg: „Wir haben uns klug aufgestellt und uns ist es gelungen, ein Finanzierungsmodell dauerhaft zu stabilisieren.“

Mit Blick auf den neuen Anteilseignervertrag sprach Söder von nunmehr klaren Verhältnissen zwischen den Eigentümern der Bayerischen Landesbank. Es handle es sich hier um eine „saubere, vertragliche Vereinbarung“. Freistaat und Sparkassen rückten noch enger zusammen. Künftig sind der Freistaat zu 75 % und die Sparkassen zu 25 % an der Landesbank beteiligt. Nach dem erfolgreich abgeschlossenen EU-Beihilfverfahren sei die Unterzeichnung nun ein weiterer wichtiger Schritt für die erfolgreiche Weiterentwicklung der BayernLB gewesen. Im neuen Anteilseignervertrag ist unter anderem die „Entpolitisierung“ des Aufsichtsrats geregelt. Die Sparkassen benennen außerdem künftig einen zusätzlichen Vertreter im Aufsichtsrat; auch ist der Stellvertreter des neu besetzten Aufsichtsrats der Landesbank ein Vertreter der Sparkassen. Für den Minister eine „selbstverständliche Maßnahme“.

EINHEITLICHE SPIELREGELN

„Selbst wenn wir lokal arbeiten, sind wir international vernetzt“, fuhr Söder fort. Deutschland sei in Europa die Nummer eins und der Stabilitätsanker innerhalb Europas. Bayern wiederum stelle den Stabilitätskern dar. Somit gelte es auch weiterhin, die Konjunktur zu stabilisieren, die Wirtschaft zu stimulieren und Deutschland zu stärken.

Aus der unmittelbaren Arbeit an den Gesetzesvorlagen in Brüssel berichtete schließlich der CSU-Europaabgeordnete Markus Ferber. Seinen Ausführungen zufolge habe sich herausgestellt, „dass es nicht sinnvoll ist, zwar einen gemeinsamen Markt für Finanzprodukte zu haben, das Ganze aber mit 27, zum Teil sehr unterschiedlich ausgestalteten Aufsichtsstrukturen, zu bewerkstelligen“. Dieser Aufgabe müsse man sich in dieser Legislaturperiode auf europäischer Ebene stellen. Ferber sprach von der Notwendigkeit, „einheitliche Spielregeln auf europäischer Ebene nicht nur zu verabreden, sondern auch zu etablieren“. Es gelte dabei, Gleiches in ganz Europa gleich zu bewerten.



SPONTANE SPENDENAKTION

Über 3.000 Euro für die Hochwasserhilfe spendeten am Vorabend des Bayerischen Sparkassentags die Kongressteilnehmer anlässlich einer spontanen Spendenaktion für die Hochwasserhilfe in Bayern. Vor der Kulisse der Befreiungshalle prägten die Gäste eigenhändig Jubiläumsmünzen, die sie jeweils mit einer Spende verknüpften. Insgesamt konnten über 3.000 Euro erzielt werden. Der Gesamtbetrag kommt der Sonderaktion zur Bewältigung der Folgen der Hochwasserkatastrophe in Bayern zugute, die von „Sternstunden“, der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks eingerichtet wurde. Damit werden Kinderhilfsprojekte und -einrichtungen in Bayern unterstützt, die bei der Hochwasserkatastrophe Schaden genommen haben.

Unser Bild zeigt vorne (v. l.): DSGVO-Präsident Georg Fahrenschon, SVB-Präsident Theo Zellner, den stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der BayernLB Dr. Edgar Zoller, Kemptens Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer, den Ersten Bürgermeister von Kelheim, Fritz Mathes. Hinten: SVB-Vizepräsident Roland Schmutz (l.) und der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Kelheim, Dieter Scholz.

THEO ZELLNER:

Sparkassen im Dienst der bayerischen Wirtschaft

Das Vertrauen zu den Sparkassen ist ungebrochen hoch, konstatierte der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Theo Zellner. Ihre Stellung als Marktführer und als regional verankerte Kreditinstitute in kommunaler Trägerschaft müsse sich allerdings täglich neu bewähren. 2012 seien gute Ergebnisse erzielt worden. Die Trends des Vorjahres hätten sich in den ersten fünf Monaten des Jahres 2013 im Großen und Ganzen fortgesetzt.

Eine stabile Entwicklung verzeichneten die bayerischen Sparkassen im Kreditneugeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen. „Das belegt wieder eindeutig: Es gibt keine Kreditklemme“, betonte Zellner. Das Kreditneugeschäft mit Privatpersonen wachse sogar noch stärker als jenes mit Firmenkunden. Bei Privatpersonen fänden anhaltend Umschichtungen in Richtung flexibler und höher verzinsten Sichteinlagen statt. Das Kundenwertpapiergeschäft belebe sich gegenüber dem Vorjahr wieder leicht,

der Nettoabsatz sei positiv. Die Zusagen wie auch die Bestandsentwicklung für den privaten Wohnungsbau seien auf den höchsten Stand der letzten fünf Jahre geklettert. 2012 wurden rund 454 Millionen Euro für gewinnabhängige Steuern aufgewendet.

BAYERISCHE WIRTSCHAFT STABIL

Zellner ist „zuversichtlich, dass wir am Ende des Jahres wieder eine gute Bilanz vorlegen“. Auch wenn sich der konjunkturelle

Rückenwind abschwächt, so seien die mittelständische Wirtschaft und der Arbeitsmarkt in Bayern stabil. „Hier leisten die Sparkassen ihren Beitrag und davon profitieren sie auch.“

ÖFFENTLICHER AUFTRAG

Die Sparkassen erfüllen ihren öffentlichen Auftrag und stellen sich dabei den Herausforderungen des Marktes. „Sie tun das erfolgreich auch in einer Zeit, in der die Zügel der Bankenregulierung infolge der Finanzkrise straff gezogen werden“, stellte der Präsident fest. Die Arbeit an der Bankenunion gehe weiter, wobei nach Zellners Auffassung deutsche Sparkassen und deutsche Sparer nicht zur Rettung taumelnder Auslandsbanken herangezogen werden dürften. Nationale Institutssicherungssysteme müssten erhalten bleiben. Eine gemeinsame Einlagensicherung dürfe es nicht geben, denn sie würde das Vertrauen in die deutsche Einlagensicherung erheblich beschädigen und damit auch die EU-Finanzarchitektur destabilisieren. Problematisch sieht Zellner, dass viele Regulierungsvorhaben zunächst auf die Anforderungen großer, börsennotierter Aktienbanken zugeschnitten sind. Es müsse jedoch immer nach Größe, Risikoneigung sowie Geschäftsmodell differenziert werden. Die Anforderung z. B. von „Bankentestamenten“ habe sich auf große, systemrelevante Institute zu beschränken.

Die EU-Gesetzesvorlage, die das künftige Vorgehen bei Banken-Pleiten regelt, nimmt laut Zellner derzeit Gestalt an. Sie sieht vor, dass statt der Steuerzahler künftig alle Gläubiger, und damit letztlich auch die Sparer, über das sogenannte Bail-in an der Rettung beteiligt werden können. „Wer also seiner Bank Geld anvertraut, der muss auch genau hinschauen, ob er ihr auch längerfristig trauen kann. Bei den Sparkassen ist das keine Frage“, machte der Sparkassenchef deutlich.

RESTRUKTURISIERUNGSFONDS

Um zu verhindern, dass der europäische Steuerzahler marode Banken rettet, indem diese direkt den ESM in Anspruch nehmen, werde jetzt als weitere Säule der Bankenunion der Restrukturierungs- oder Abwicklungsfonds vorbereitet, fuhr Zellner fort. Seiner Ansicht nach sollte die Abwicklungskompetenz auf nationaler Ebene belassen werden. „Welche Lösung auch letztendlich vereinbart werden wird, aus unserer Sicht ist es immer entscheidend, dass eine Vergemeinschaftung der Haftung zwischen Soliden und Unsoliden nicht akzeptabel ist.“

Ein Teil der aktuellen Diskussion zur Ban-

kenregulierung drehe sich auf Europa- wie auf Bundesebene um die Möglichkeit, ein Trennbankensystem zu etablieren, berichtete der SVB-Präsident und ergänzte: „Ich kann die Besorgnis der Verfechter gut verstehen. Denn natürlich gilt es, Kundeneinlagen vor den möglichen Folgen riskanter Eigenhandels-geschäfte angemessen zu schützen. Zum anderen muss aber auch die Realwirtschaft künftig auf Investmentbanking-Dienstleistungen zurückgreifen können. Außerdem sollte kleineren Universalbanken wie den Sparkassen noch Raum gelassen werden, um notwendige Absicherungsgeschäfte für ihre Kunden tätigen zu können. Das kürzlich beschlossene Gesetz der Bundesregierung greift hier einer europäischen Regelung vor.“

INSPIRATION FÜR BRÜSSEL

Zellner hält dieses Gesetz für einen „gangbaren Weg“. Zwar beschneide es Institute, die in großem Stil Eigenhandel betreiben, jedoch lasse es gleichzeitig Raum für Regionalbanken, die notwendige Absicherungsgeschäfte für ihre mittelständischen Kunden vornehmen. „Wenn dieses Gesetz als Inspiration für Brüssel dient, hat es sich schon gelohnt“, betonte der Präsident. Schwieriger gestalte sich die Situation beim nächsten Baustein, der Finanztransaktionssteuer. „Sie scheint angesichts vieler guter Argumente und daraus resultierender Bedenken in den beteiligten Euro-Staaten nun voraussichtlich stark eingedampft zu werden.“

KUNDEN NICHT MEHRMALS ZUR KASSE BITTEN

Die Absicht hinter einer solchen Steuerkonstruktion sei gewesen, die Banken als Mitverursacher an den massiven Kosten der Finanzkrise zu beteiligen und unerwünschte Finanzmarktspekulation zu verhindern. In der bisher diskutierten Form brächte die Steuer nach Zellners Überzeugung „aber deutlich mehr Nachteile als Vorteile“ mit sich. So würden die Finanztransaktionssteuer nur 11 von 27 EU-Staaten einführen, zudem benachteilige sie Kreditinstitute, die in Verbänden organisiert sind. Kunden würden mehrmals zur Kasse gebeten, weil ihr Auftrag innerhalb eines Verbunds wie der Sparkassen-Finanzgruppe mehrere Transaktionen auslöst. Schließlich würde sie auch den Interbankenmarkt mit erfassen und stark beeinträchtigen, wenn nicht gar zum Erliegen bringen. Denn die steuerliche Belastung würde viele Finanzierungsgeschäfte unrentabel machen. Dieser sogenannte Repo-Markt spiele aber eine zentrale Rolle für den oft sehr kurzfristigen Liquiditätsausgleich unter Banken und Sparkassen.

SOLIDE ERGEBNISSE

Die Sparkassen konnten trotz angespannter Wirtschaftslage in Europa ein solides Ergebnis erzielen und so ihre Aufgabe als Allfinanzdienstleister für die Regionen in Bayern erneut erfolgreich wahrnehmen.

- Kundeneinlagen und Kundenkredite legten 2012 erneut zu. Bemerkenswert dabei ist das Kreditneugeschäft, das gegenüber dem Vorjahr um 12,9 Prozent auf insgesamt 22,6 Milliarden Euro gestiegen ist. Kreditbestände an Unternehmen und Selbstständige wuchsen um 3,0 Milliarden Euro bzw. 5,6 Prozent, die der Privatkunden um 1,5 Milliarden Euro bzw. 3,4 Prozent.
- Die Sparkassen konnten ihre Marktstellung mit 22,1 Prozent Zuwachs bei den Darlehenszusagen für Wohnungsbaukredite sehr gut behaupten.
- Der Bestand an Kundeneinlagen wuchs um 3,5 Milliarden Euro bzw. 2,6 Prozent. Der stärkste Zufluss war bei den Sichteinlagen festzustellen. Der Trend zu liquiden und sicheren Geldanlagen hält an.
- Insbesondere aufgrund der Einlagenzuflüsse war bei der Geldvermögensbildung ein Anstieg um 3,1 (2011: 2,8) Milliarden Euro zu verzeichnen.
- Das operative Ergebnis der Sparkassen hat sich insgesamt gegenüber dem Vorjahr aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase etwas abgeschwächt. Der Jahresüberschuss ist dagegen leicht gestiegen. Damit steigern die Sparkassen weiterhin ihre bereits robuste Eigenkapitalausstattung.
- Im Kreditgeschäft gab es dank der stabilen wirtschaftlichen Lage per Saldo nahezu keinen Wertberichtigungsbedarf. ■

Zellner: „Eine solche Steuer vermeidet keine Krisen, führt zur Abwanderung an nicht besteuerte Börsenplätze und belastet stattdessen eher unsere Kunden in den bayerischen Regionen, die nicht ausweichen können. Wir begrüßen deshalb jede Verbesserung der bisherigen Entwürfe.“

Das Potpourri der Regulierungsmaßnahmen, mit denen sich jede einzelne bayerische Sparkasse auseinandersetzen muss, wird Zellner zufolge durch die Verbraucherschutzgesetzgebung abgerundet. Dazu zählt er etwa die hohen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an Beratungsprotokolle oder die Einführung des Beraterregisters bei der BaFin.

VERUNSICHERUNG GEGENÜBER WERTPAPIEREN

„Beides macht unseren Mitarbeitern das Leben schwer und unsere Kunden erkennen darin keinen Mehrwert für die Beratung. Wir verzeichnen für 2012 einen negativen Nettoabsatz im Wertpapiergeschäft. Das führen wir nicht nur auf die breite Verunsicherung gegenüber Wertpapieren infolge der Finanzkrise zurück. Vielmehr sehen wir hier, dass die Regulierung über das Ziel hinausgeschossen ist – mit der Folge, dass Berater nach Möglichkeiten suchen, das Wertpapiergeschäft zu mei-

den“, stellte Verbandschef Theo Zellner klar.

Dabei sei die Geldanlage in Wertpapieren aber ein bedeutender Baustein der Vermögensanlage privater Haushalte. Gerade beim dauerhaften Niedrigzinsniveau stelle sie eine äußerst wichtige Anlageform im Rahmen der Vermögensbildung der Kunden dar. Zellner: „Wir wollen, dass unsere Kunden an der Wertentwicklung der Märkte teilhaben können, ohne dass uns eine Überregulierung – die dem Kunden keinen zusätzlichen Nutzen bringt – an der Beratung hindert.“

DIENENDE ROLLE DER KREDITINSTITUTE

Zellners Fazit: „Es wird viel, vielleicht manchmal auch zu viel, geregelt. Doch sollten wir uns nicht der Illusion hingeben, dass die Festlegung von Obergrenzen für Bankerboni, die Trennung von Einlagen- und Investmentgeschäft, die Festlegung von Kapitalquoten und Liquiditätskennziffern künftig Sicherheit bieten vor neuen Finanzkrisen.“ Um einen nächsten Crash zu verhindern, gelte es, wieder zu bestimmen, wofür Kreditinstitute da sind. „Leitmotiv für eine neue Finanzära muss die dienende Rolle von Kreditinstituten für die Wirtschaft sein. Bei den Sparkassen ist das heute schon Realität.“ ■

DR. MARKUS SÖDER:

Bayern – Stabilitätskern in Europa

Seit dem Sparkassentag in Amberg 2012 haben wir gemeinsam mit Präsident Theo Zellner ein nicht gerade einfaches Stück Wegstrecke zurückgelegt, stellte Bayerns Finanzminister Dr. Markus Söder fest. Zu Beginn der Legislaturperiode habe sich die Bayerische Landesbank in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation befunden und musste durch den Freistaat stabilisiert werden. Durch das schnelle und verantwortungsvolle Handeln der Staatsregierung konnten jedoch negative Auswirkungen und ein Übergreifen der Finanzkrise auf den Wirtschaftsstandort Bayern verhindert werden.

Seitdem sei ein erfolgreicher Konsolidierungsprozess in die Wege geleitet und die BayernLB grundlegend neu ausgerichtet worden, erklärte Söder. Das aufgrund der Stabilisierungsmaßnahmen eingeleitete Beihilfe-

im November 2012 mit der Rückzahlung der gewährten Beihilfen beginnen und hat seitdem rund 1,1 Milliarden Euro an den Freistaat gezahlt, wovon rund 900 Millionen Euro auf den EU-Rückzahlungsplan anrechenbar sind.



Dr. Markus Söder.

verfahren der Europäischen Kommission wurde im Juli 2012 erfolgreich abgeschlossen. Der EU-Beschluss bestätigte sowohl die Zulässigkeit der Hilfen des Freistaats als auch die Lebensfähigkeit der BayernLB als eine regional ausgerichtete, kleinere und risikoärmere Bank.

NEUAUSRICHTUNG DER BAYERNLB TRÄGT ERSTE FRÜCHTE

Die Neuausrichtung der BayernLB trage erste Früchte. Im Geschäftsjahr 2012 erzielte sie trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und des verschärften regulatorischen Umfelds einen Konzerngewinn vor Steuern von rund 700 Millionen Euro. Darüber hinaus konnte die BayernLB

Der kürzlich zwischen dem Freistaat Bayern und dem Sparkassenverband geschlossene Anteilseignervertrag vom 17. Juni 2013 schafft Söder zufolge klare Verhältnisse zwischen den Eigentümern der Bayerischen Landesbank und gewährleistet auch in Zukunft eine enge Zusammenarbeit zum Wohle der BayernLB. Mit der Änderung des Landesbankgesetzes zum 1. Juli werde schließlich die Corporate Governance modernisiert und die Bank entpolitisiert.

GELEBTE SUBSIDIARITÄT

Mit Blick auf den europäischen Bankenverband erklärte Bayerns Finanzminister: „Der Freistaat steht für gelebte Subsidiarität, spürbare Eigenverantwortung und solide Finanzen in Europa. Seit 2006 kommt er im allgemeinen Staatshaushalt ohne neue Schulden aus. Im nächsten Schritt soll der Freistaat Bayern bis zum Jahr 2030 schuldenfrei sein.“

Söder machte deutlich, dass Bayern einen europäischen Bundesstaat, eine Vergemeinschaftung von Schulden sowie jedweden Schritt in Richtung einer Transferunion entschieden ablehne. Mit der Politik der restriktiven Rettung nur gegen strikte Auflagen

habe eine Haftungs- und Schuldenunion verhindert werden können.

EUROPÄISCHE SCHULDENBREMSE

Als Meilenstein bezeichnete er die Verschärfung des Stabilitäts- und Wachstumspakts und die Etablierung des europäischen Fiskalpaktes – eine zentrale Forderung Bayerns. Mit dem Fiskalpakt sei nach deutschem und vor allem bayerischem Vorbild eine europäische Schuldenbremse für stabile Finanzen in Europa auf den Weg gebracht worden.

WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER MITGLIEDER BERÜCKSICHTIGEN

Der Finanzminister verwies zudem darauf, dass Bayern direkte Bankenhilfen aus dem ESM auch nach der Etablierung einer europäischen Bankenaufsicht nur mittragen werde, wenn die betroffenen Mitgliedstaaten nicht aus der Haftung für ihre notleidenden Banken entlassen werden. Auch müsse in den Aufsichtsgremien der neuen Institution die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Mitgliedstaaten besser durch ihr Stimmgewicht widerspiegelt werden.

Der Freistaat plädiere für eine Bankenaufsicht, die sich allein auf die Kontrolle von systemrelevanten oder grenzüberschreitenden Instituten beschränkt. Solide deutsche Regionalbanken wie Sparkassen und genossenschaftliche Kreditinstitute hätten unter nationaler Aufsicht zu bleiben. Die EZB müsse weiterhin nach dem Vorbild der Deutschen Bundesbank vorrangig der Preisstabilität verpflichtet bleiben.

KEINE VERGEMEINSCHAFTUNG VON SCHULDEN

Ebenso werde der Freistaat anderen Versuchen zur Vergemeinschaftung von Schulden, die in diesem Zusammenhang immer wieder vorgebracht würden, entgegenzutreten: So lehne man ein europäisches Einlagensicherungssystem, bei dem die deutschen Sparer mit ihren Einlagen für die Schieflage ausländischer Banken haften, und einen europäischen Bankenabwicklungsfonds nach wie vor kategorisch ab. Vielmehr plädiere Bayern für nationale Sicherungssysteme, die aus eigener Kraft der jeweiligen Länder aufgebaut werden. ■

MARKUS FERBER:

Brüsseler Gesetzesvorlagen

Die Komplexität der Finanzstrukturen war Gegenstand des Vortrags von Markus Ferber, Vorsitzender der CSU-Gruppe im Europäischen Parlament. Er betonte wie wichtig es war, das Drei-Säulen-Modell „als Einheit wahrnehmbar zu machen – insbesondere, was die Säule der öffentlich-rechtlichen und der genossenschaftlichen Banken betrifft“.

Wie Ferber hervorhob, habe es in der Vergangenheit zwar einen gemeinsamen Markt für Finanzprodukte gegeben, aber keine gemeinsame Aufsicht. Es sei in den letzten Jahren ein „mühsamer Kampf“ gewesen, eine europäische Bankenaufsicht, eine europäische Wertpapieraufsicht und eine europäische Aufsicht für das Versicherungswesen zu schaffen. Um im Bereich der Kapitalausstattung Lösungen zu finden, habe Brüssel den europäischen Rettungsschirm und das Einlagensicherungs-system eingeführt. Basel III, so Ferber, sei eine „Trendwende zu all dem, was in den vergangenen Jahren regulatorisch stattgefunden hat“. Die entscheidende Frage laute nunmehr: „Wie kann man dafür sorgen, dass die Banken ihre Risiken selber besser tragen können, damit nicht sofort der Steuerzahler in die Haftung genommen wird? Das Europäische Parlament habe in seinen Beschlüssen zur Regulierung des Bankensektors dafür gesorgt, „dass nicht diejenigen belastet werden, die in der Krise bewiesen haben, dass sie nicht krisenanfällig sind“; zudem werde Wert auf mittelstands- und kommunalfreundliche Lösungen gelegt.

KOMMUNALKREDITE BLEIBEN FREIGESTELLT

Mit den neuen Basel III-Regeln werden sich Mittelstandskredite sowohl für die sie ausgebenden Banken als auch für die Kreditnehmer nicht verteuern. Kommunalkredite seien weiterhin freigestellt. „Damit ist – was in der derzeitigen Krise fatal wäre – eine Kreditklemme für kleine und mittlere Unternehmen verhindert worden.“ Ein weiteres wichtiges Anliegen des Parlaments war es laut Ferber, Gehälter von Bankmanagern stärker zu regulieren. Die Finanzkrise habe auch gezeigt, dass die Aussicht auf hohe Bonuszahlungen für Banker ein Anreiz zu riskantem Handeln sein könne. Als weiteren Erfolg bezeichnete Ferber die Schaffung neuer Audit-Richtlinien. Interne Prüfungssysteme, wie sie bei Sparkassen oder Genossenschaftsbanken vorherrschten, seien aus dieser neuen Richtlinie komplett herausgenommen worden.

Was die aktuellen Verhandlungen in punkto Bankenabwicklung angeht, bezeichnete Ferber es als „sehr mutig“, zum jetzigen Zeitpunkt einen zentralisierten EU-Abwicklungsmechanismus vorzuschlagen. Politisch sei es nicht vermittelbar, „dass die letzte Entscheidung über eine Bankenrettung oder -abwicklung bei einer EU-Kommission liegen soll, die damit auch über die Verwendung des Geldes nationaler Steuerzahler befinden würde“.



Markus Ferber.

VERBRAUCHERSCHUTZ

Mit Blick auf den Verbraucherschutz forderte Markus Ferber, dass bei Finanzprodukten das Verbraucherinteresse im Mittelpunkt stehen müsse und nicht das Vertriebsinteresse. Er kritisierte etwa, dass es eine massive Schiefelage durch den Vertrieb von Finanzprodukten mit offenen und versteckten Provisionen gebe. Auch käme es vor, dass Konsumenten weiter durch undurchsichtige Finanzprodukte in die Irre geführt werden – als hätte es nie eine Krise gegeben. Nach den Erfahrungen der Finanzkrise sollte es keine unregulierten Finanzprodukte mehr geben.



DR. IVO HOLZINGER:

Erfolgreiches Engagement

Der Verbandspräsident des Sparkassenverbandes Bayern und Oberbürgermeister der Stadt Memmingen, Dr. Ivo Holzinger, sprach in seinem Schlusswort von einem „sehr erfolgreichen Sparkassentag in Bad Gögging“. Wichtig sei es, immer wieder zu betonen, dass die Sparkassen im Eigentum der Kommunen stehen. Darauf habe Finanzminister Dr. Markus Söder dankenswerterweise hingewiesen. Lobende Worte fand Holzinger zudem für den Präsidenten des Sparkassenverbandes Bayern, Theo Zellner, der sich stets engagiert und wirksam für die Belange der Sparkassen einsetze.

Die Situation der Sparkassen bezeichnete Holzinger als hervorragend. Wenn es um Kredite für die mittelständische Wirtschaft gehe, engagierten sie sich immens und gingen bis an die Grenze des Möglichen. Dies sei ihre Stärke. Die Anlage des Kunden sei stets bis zum letzten Cent sicher. Die Situation insbesondere der deutschen Sparkassen sei einmalig und dürfe nicht aufs Spiel gesetzt werden, unterstrich Ivo Holzinger. In seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister verwies er darauf, dass die bayerischen Kommunen ganz und gar hinter den Sparkassen stünden. Dieses leistungsfähige Unternehmen mit regionaler Verpflichtung sei von Vorteil auch für die Kommunen. Es gelte, diese Ausgewogenheit auch in Zukunft zu bewahren.

SIEGMUND SCHIMINSKI:

Sparkassen lassen sich nicht vertreiben

Die Region Kelheim passe als Veranstaltungsort sehr gut zum diesjährigen Bayerischen Sparkassentag, erklärte Landesobmann Siegmund Schiminski zu Beginn seiner Rede. „Den Begriff der Befreiungshalle werden wir als Synonym für das eine oder andere zu befreiende Element nutzen können. Mit unserem Präsidenten habe ich im vergangenen Jahr einige Schlachten geschlagen.“

Zusammenfassend könne man sagen, dass das Jahr 2012 für die bayerischen Sparkassen ein erfolgreiches Jahr gewesen sei. Die Sparkassenorganisation sei stolz auf den Erfolg. So konnte laut Schiminski bei den Kundeneinlagen und der Kreditvergabe ein Plus erzielt werden, wobei regionale Unterschiede deutlich sichtbar sind. Im Norden von Bayern sehe die Sparkassenwelt anders aus als im Süden der Metropolregion München. Wichtig sei aber, dass die Sparkassen auch in der jetzigen Niedrigzinsphase nachhaltig für ihre Kunden arbeiten.

MODERATORENROLLE

Nach Meinung von Sparkassenpräsident Fahrenschon sind die Wege der dezentralen Sparkassenorganisation zu lang. Die Gremien und Entscheidungswege des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sollen auf seinen Wunsch hin in Zusammenarbeit mit den SVB-Spitzen aus Bayern neu erarbeitet und ausgerichtet werden.

Der Mannschaft von Dr. Heidingsfelder und Theo Zellner gebühre laut Schiminski großer Dank. Zu Beginn der Verhandlungen seien sie nur Getriebene gewesen. Doch das Ergebnis könne sich sehen lassen. Die bayerische Sparkassenorganisation besitze eine neue BayernLB und sei Eigentümer der Bayerischen Landesbausparkasse LBS. Mit der neuen Eigentümervereinbarung hätten die bayerischen Sparkassen auch Einfluss auf die Geschäftspolitik der BayernLB.

SCHMERZHAFTE ZINSPOLITIK

Gewinner der aktuellen Niedrigzinspolitik seien, so Schiminski, die öffentlichen Haushalte. Zu den Verlierern zählen in erster Linie die Sparer. Sie „tappen“ laut Schiminski in die Realzinsfalle. Aufgrund der Inflation verlieren die Sparguthaben in den nächsten Jahren drastisch an Wert. Durch aktives Management sollten die Erträge der Sparkassen gehalten werden. Gleichzeitig müsse bei vielen Häusern ein Ausgleich von Eigen- und

Kundengeschäft erfolgen. „Die Prognosen sehen nicht gut aus. Die Falle des Zinsänderungsrisikos schlägt zu. Dagegen müssen wir angehen“, fügte der Landesobmann hinzu.



Siegmund Schiminski. ■

WELCHE THEMEN BESCHÄFTIGEN DIE SPARKASSEN DERZEIT?

Themen wie Reglementierung, Bankenunion, MaRisk oder Basel III beschäftigen laut Schiminski die Sparkassen in immer größerem Maß. Die Sparkassen müssten diesen Anforderungen verantwortungsvoll begegnen, sollten aber den Kunden dabei nicht aus den Augen verlieren. Aus dem Beispiel Schleswig-Holstein sollten die Institute lernen und den Finger rechtzeitig in die Wunde legen. Aus den Sicherungseinrichtungen heraus sei, so Schiminski, viel Geld eingebracht worden, um das gesamte Sparkassensystem nicht zu beschädigen. Dies sei ein Beispiel der Solidargemeinschaft zwischen den Sparkassen und den Verbundpartnern.

Durch ihre langjährige Geschichte hätten die Sparkassen auch eine Verpflichtung der Region gegenüber. Das Primärgeschäft sei „Markt & Kunde“. Die Sparkassen sind laut

Marktforschungsergebnissen für nahezu 90 Prozent der Menschen in Deutschland Vertrauensgeber. „Mit Menschen machen wir Geschäfte, nicht mit Institutionen. Wir müssen für unsere Kunden Problemlösungen aufzeigen und nicht nur ein Produkt verkaufen und in vielen Bereichen wieder lernen, mit Begeisterung zu überzeugen“, fügte der Landesobmann hinzu. Die Sparkassen seien gezwungen, ihr Geschäftsstellennetz unter Kostengesichtspunkten weiter zu überprüfen und auch die virtuelle Welt von Smartphones und Tablet-PCs zu forcieren. Sie müssten Vertrauens- und Beraterbank und nicht eine Produktbank werden.

ABSCHIED DES LANDESOBMANNS

Schiminski dankte allen Unterstützern und den konstruktiven Kritikern. Nach 49 Dienstjahren, davon 28 Jahre Vorstandsvorsitzender, zehn Jahre Bezirksobmann der oberfränkischen Sparkassen und vier Jahre Landesobmann der bayerischen Sparkassen, verabschiedete sich Schiminski zum 31. August in den Ruhestand. Zum Abschluss versprühte er eine kräftige Brise Optimismus: „Um die Zukunft der Sparkassen ist mir nicht bange. Sie sind moderne Kreditinstitute – von Menschen – für Menschen. Wir verkörpern Solidarität, Vertrauen und Transparenz. Dies wird uns auch künftig von anderen Finanzdienstleistern abheben.“ ■

Strohmaier neuer Landesobmann

Mit Wirkung zum 1. September 2013 wurde der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Niederbayern-Mitte, Walter Strohmaier (48), Nachfolger von Siegmund Schiminski in der Funktion des Landesobmanns der bayerischen Sparkassen. Einen entsprechenden Beschluss hatten die Bezirksobmänner der bayerischen Sparkassen einstimmig gefasst. Für die Sparkassen-Finanzgruppe Bayern wirkt Strohmaier außerdem als Mitglied im Verbandsverwaltungsrat und weiteren Gremien, wie z. B. als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der BayernLB und als Mitglied in den Verwaltungsräten der Versicherungskammer Bayern und der LBS Bayern. ■

HUBERT FALTERMEIER:

Stolzes Bekenntnis

Dass der Landkreis Kelheim bereits in der Vergangenheit eine übergeordnete Rolle gespielt hat, darauf verwies Landrat Hubert Faltermeier in seiner launigen Begrüßungsrede. Im 12. und 13. Jahrhundert sei Kelheim Sitz der Wittelsbacher und damit auch Landeshauptstadt von Bayern gewesen. Die Rauten im Schildhaupt betonten die Tatsache, dass der Kelsgau mit den Wittelsbachern seit dem frühen 11. Jahrhundert verknüpft und Kelheim zeitweilig Residenzort gewesen ist. Herzog Ludwig I. führte davon seinen Beinamen „der Kelheimer“.

Dass der „wichtigste Rohstoff für alle Bayern“ aus dem Landkreis Kelheim kommt, sei ebenso wenig von der Hand zu weisen, so Faltermeier: Ohne den Hallertauer Hopfen gäbe es schließlich keine einzige Maß Bier. Auch betonte der Landkreischef schmunzelnd,

dass Politik weder in München, Berlin oder Brüssel gemacht werde. „Fakt ist, dass die wirklich wichtigen Weisheiten auf dem Gilla-moos in Abensberg verkündet werden.“

„Und was ist schon das Münchner Oktoberfest mit seiner nur 200-jährigen Tradition“,



Hubert Faltermeier. ■

fuhr der Landkreischef fort, „gegen das Gilla-moos, das heuer bereits sein 700-jähriges Bestehen gefeiert hat?“

WAHL IM VERBANDSVERWALTUNGSRAT:

Dr. Ulrich Netzer wird nächster Präsident

Der Verbandsverwaltungsrat des Sparkassenverbands Bayern hat die Nachfolge von Präsident Theo Zellner geregelt, dessen Amtszeit am 30. April 2014 endet. Als neuer Präsident wird zum 1. Mai 2014 Dr. Ulrich Netzer, derzeit Oberbürgermeister der Stadt Kempten (Allgäu), den Vorsitz im Vorstand des Sparkassenverbands Bayern übernehmen.

Vor seiner ersten Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Kempten im Jahr 1996 arbeitete der promovierte Jurist seit 1983 in verschiedenen Bereichen der Finanzverwaltung und absolvierte eine Zusatzausbildung an der Bundesfinanzakademie. Ab 1986 leitete er das Präsidialbüro der Oberfinanzdirektion in München und war dort persönlicher Referent sowie Pressereferent. 1993 wechselte er an das Finanzministerium Mecklenburg-Vorpommern nach Schwerin als Leiter des Ministerbüros.



Finanzpolitische, steuerliche und betriebswirtschaftliche Inhalte prägen Netzers Berufslaufbahn. Als Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse Allgäu, langjähriges Mitglied des Verbandsverwaltungsrats des Sparkassenverbands Bayern (seit 1. Mai 2002) und Mitglied des Sparkassenbeirats der Bayerischen Sparkassenstiftung ist Dr. Netzer bereits heute intensiv in die Entscheidungen der Sparkassen-Finanzgruppe Bayern eingebunden.

Der amtierende Präsident des Sparkassenverbands Bayern, Theo Zellner, kommentierte das Wahlergebnis wie folgt: „Mit Dr. Netzer wird ein ausgewiesener Finanzfachmann mit hervorragender regionalpolitischer Erfahrung die Aufgabe übernehmen, die dann 71 kommunal verankerten bayerischen Sparkassen zu fördern und innerhalb wie außerhalb des Verbunds der Sparkassen-Finanzgruppe zu vertreten.“ ■

GEBORENE PARTNER FÜR LANDKREISE, STÄDTE UND GEMEINDEN

Faltermeier legte im Anschluss ein klares Bekenntnis zu den bayerischen Sparkassen ab: „Wenn es die bayerischen Sparkassen nicht gäbe, müssten sie erfunden werden. Sie sind auch für uns Kommunalpolitiker die geborenen regionalen Partner“, stellte der Landrat fest. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landkreis und Kreissparkasse sei sehr eng und funktioniere hervorragend – so geschehen beim Thema Konversion.

KOMMUNEN SETZEN AUF REGIONALITÄT

Auch werde gerade ein Windpark im Painter Forst entwickelt. Bei der Finanzierung setzen die sieben an den Windpark angrenzenden Gemeinden auf „Regionalität“. Die Bürger sollen direkt als Kommanditisten oder über eine Bürger-Energiegenossenschaft die Möglichkeit der Beteiligung erhalten. Die Sparkasse Kelheim und die Raiffeisenbank Bad Abbach-Saal werden den Hauptanteil der Finanzierung übernehmen.

Faltermeier zitierte abschließend die Süddeutsche Zeitung, die auf folgenden Umstand aufmerksam machte: „Wenn auf dem Land eine wichtige Entscheidung ansteht, sind in der Regel drei Instanzen gefragt – der Herrgott, der Landrat und der Vorstandschef der Kreissparkasse.“ Dem pflichtete Faltermeier aus ganzem Herzen bei: „Ja, mit Gottes Hilfe geben wir Kommunalpolitiker und die Sparkassen das Beste für unser Land.“ ■

DR. EDGAR ZOLLER:

BayernLB – zuverlässiger Partner der Sparkassen und Kommunen

Zum bayerischen Sparkassentag 2012 hat der Vorstandsvorsitzende der BayernLB, Gerd Häusler, den baldigen Abschluss des Beihilfeverfahrens der EU-Kommission in Aussicht stellen können und die wichtigsten Eckpfeiler des kundenfokussierten Geschäftsmodells der „neuen“ BayernLB aufgezeigt. Zwölf Monate später, zum bayerischen Sparkassentag Ende Juni 2013, konnte Dr. Edgar Zoller, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der BayernLB, bereits von ersten Erfolgen berichten.

Im Jahresabschluss 2012 hat die BayernLB mit 676 Mio. Euro das beste Ergebnis aller Landesbanken ausgewiesen. Und im Halbjahr 2013 setzt sich dieser positive Trend mit einem Ergebnis von 719 Mio. Euro fort. Für das Gesamtjahr 2013 wird ebenfalls ein positives Ergebnis erwartet. Dies zeigt: die Neuausrichtung der BayernLB greift, die BayernLB ist auf gutem Wege.

ZENTRALE MEILENSTEINE

Mehrere zentrale Meilensteine sind bereits erreicht. Die Bayerische Landesbausparkasse ist gemäß EU-Auflagen an die bayerischen Sparkassen übertragen worden. Neben weiteren Beteiligungen wurde auch die Mehrheitsbeteiligung an der GBW AG unter Berücksichtigung einer umfangreichen Sozialcharta zum Mieterschutz in einem diskriminierungsfreien Bietverfahren veräußert.

Mit Blick auf die gute Entwicklung darf aber auch nicht übersehen werden, dass etwa die anhaltende Niedrigzinsphase oder die wachsenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen die Finanzdienstleistungsbranche und damit auch die BayernLB vor neue Herausforderungen stellen. Der gleichzeitig zunehmende Wettbewerb macht hier neben intelligenten und marktgerechten Produkten auch effiziente Strukturen und ein effektives Kostenmanagement notwendig.

AN SCHLAGKRAFT UND FLEXIBILITÄT GEWONNEN

„Mit der Neuausrichtung hat die BayernLB in ihren Kernmärkten an Schlagkraft und Flexibilität gewonnen,“ so Zoller. Diese Flexibilität hat die Bank auch bei der Hochwasserkatastrophe unter Beweis gestellt. Spontan

hat die BayernLB eine Spendenanleihe „Gemeinsam Helfen“ aufgelegt, die die Sternstunden-Sonderaktion „Hochwasserhilfe Bayern“ mit einem Spendenbeitrag unterstützt.



Dr. Edgar Zoller.

Durch dieses Produktangebot konnte die BayernLB zusammen mit den Sparkassen einen sozialen Beitrag leisten.

KLARER BEZUG ZUM KERNMARKT

Die BayernLB sei sich ihrer Aufgabe und Verantwortung bewusst. Die Geschäftstätigkeit habe nun einen klaren Bezug zum Kernmarkt Bayern und Deutschland. Die konsequente Kunden- und Vertriebsorientierung steht dabei im Vordergrund. Dazu passt das ganzheitliche Betreuungsmodell der BayernLB im Sparkassen- und Kommunalgeschäft. Jede bayerische Sparkasse wird von einem Vorstand und einem Regionaldirektor individuell betreut. Für die Betreuung der bayerischen Kommunalkunden wurde eine eigene Vertriebsdirektion installiert.

Zoller betonte, das Sparkassen- und Kommunalgeschäft sei auch künftig eine tragende

Säule des Geschäftsmodells der BayernLB. Das Modell der präferierten Partnerschaft mit den bayerischen Sparkassen habe sich bewährt. Die historisch gewachsene, enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sparkassen zeige sich auch im Kommunalgeschäft. BayernLB und bayerische Sparkassen entwickeln hier im engen Schulterschluss zielgerichtete Produktlösungen für die Kunden. Erklärtes Ziel ist es, diese bewährte Zusammenarbeit weiter zu intensivieren.

BEDARFSORIENTIERTE PRODUKTE

Die BayernLB übernimmt mit dem breiten Angebot von spezialisierten und bedarfsorientierten Produkten – von öffentlichen Förderkrediten über Kommunalkredite und die Kommunale Verschuldungsdiagnose bis hin zu PPP-Modellen – eine wichtige Funktion für Sparkassen und Kommunen. Innovative Produktlösungen der BayernLB wie die S-Unternehmensplattform und der S-Plafond unterstreichen die Kompetenz und das Know-how der S-Finanzgruppe.

ERFAHRUNG UND KNOW-HOW

Die BayernLB arbeitet stetig an der Optimierung bestehender und der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen mit hoher Nutzenstiftung für Sparkassen und deren Kunden. Gerade auch im Segment „Erneuerbare Energien“ hat die BayernLB zusammen mit der Konzerntochter DKB viel Erfahrung und notwendiges Know-how aufgebaut, um etwa Geothermie- oder Windkraftprojekte u. a. kompetent zu begleiten.

Erfreulich ist laut Zoller, dass die Verbesserungen im Produkt- und Dienstleistungsangebot auch ankommen. Die BayernLB führt regelmäßig eine umfassende Befragung der Sparkassen durch. Die aktuelle Umfrage zeige eine hohe Zufriedenheit der Sparkassen mit der BayernLB. Dieses gute Ergebnis sei für die BayernLB Motivation und Ansporn, die Qualität in Produkt und Service weiter auszubauen. ■

DR. FRANK WALTHERS:

Fokus auf Nachhaltigkeit und Profitabilität

Der Konzern Vericherungskammer Bayern (VKB) ist bundesweit der größte öffentliche Versicherer und gehört zu den zehn größten Erstversicherern in Deutschland. Im Geschäftsjahr 2012 hat sich der Konzern VKB laut Vorstandsvorsitzendem Dr. Frank Walthes unter schwierigen Rahmenbedingungen gut behauptet und seine positive Entwicklung fortgesetzt.

Der Konzern VKB setzt weiterhin auf Nachhaltigkeit und Profitabilität. Das Beitragsvolumen im selbst abgeschlossenen Geschäft stieg um 3,4 Prozent auf 6,80 Milliarden Euro (2011: 6,58 Milliarden Euro) und liegt damit 1,1 Prozentpunkte über dem Markt. Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre kann der Konzern VKB auf ein Wachstum von 3,1 Prozent p.a. (aktualisiert auf die Jahre 2008-2012) verweisen und liegt damit deutlich vor dem Markt (2,6 Prozent).

Die Beitragseinnahmen in der Sparte Krankenversicherung stiegen um 1,5 Prozent auf 2,16 (2,13) Milliarden Euro. Die Schaden- und Unfallversicherung erzielte ein Plus von 2,3 Prozent auf 2,01 (1,97) Milliarden Euro. Die Lebensversicherer verzeichneten ein starkes Beitragswachstum um 5,8 Prozent auf 2,62 (2,48) Milliarden Euro.

LEBENSVERSICHERUNG UNVERZICHTBAR

„Für die Altersvorsorge bleibt die Lebensversicherung unverzichtbar“, machte Walthes deutlich. Vor dem Hintergrund der sinkenden Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung sei die Lebensversicherung aufgrund ihrer Kernkompetenzen wie der Absicherung des Todesfalls, der Berufsunfähigkeit sowie der lebenslangen Rentenzahlungen einzigartig. Die Vorteile der kapitalgedeckten Finanzierung bildeten auch die Grundlage für den weiteren Erfolg der privaten Krankenversicherung und damit des dualen Gesundheitssystems.

Die derzeit diskutierte Bürgerversicherung bezeichnete der Vorstandsvorsitzende als den „falschen Weg“. Die Folgen wären Mehrbelastungen für Versicherte und Arbeitgeber durch höhere Steuern und höhere Beiträge. Durch den fehlenden Wettbewerb wären mittelfristig auch starke Einschnitte bei den Leistungen zu erwarten.

Der Kapitalanlagenbestand wuchs um 5,0 Prozent auf 40,51 (38,58) Milliarden Euro. Das Nettoergebnis aus Kapitalanlagen erhöhte sich auf 1,70 (1,50) Milliarden Euro. Bezogen auf den Gesamtbestand belief sich die Nettoverzinsung auf 4,4 Prozent. Das Konzernergebnis vor Steuern erhöhte sich um 8,2



Dr. Frank Walthes.

Prozent auf 230,6 (213,2) Millionen Euro. Der Konzernjahresüberschuss lag bei 132,3 (91,4) Millionen Euro.

VERSICHERER DER REGIONEN

Basis für das ertragreiche Wachstum im Konzern VKB sind insbesondere das Geschäftsmodell des „Versicherers der Regionen“, der regional ausgerichtete Vertriebswege-Mix mit seiner hohen Beratungsqualität und Kundenorientierung sowie das ausgewogene Beitragsportfolio, das für Sicherheit und Stabilität steht.

Walthes zufolge konnten die elf Kerngesellschaften des Konzerns VKB ihr Rating durch die internationale Ratingagentur Standard & Poor's von „A“ auf „A+“ verbessern. Neben der seit Jahren anhaltenden sehr starken Wettbewerbsposition und der guten Kapitalausstattung sei insbesondere die nachhaltig gestiegene Ertragskraft ausschlaggebend für die Höherstufung gewesen. Diese bestätige, dass die Versicherungskammer Bayern aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Finanzausstattung auch für schwierige Kapitalmarktzeiten sehr gut für künftige Entwicklungen gerüstet ist.

PRÄVENTION

In der Schaden- und Unfallversicherung legt der Konzern VKB großen Wert auf Prävention. Mit zahlreichen Konzepten werden Hausbesitzer, Vermieter und Mieter angesprochen. Die Prävention richtet sich auch an Kommunen: Vermeidung von Leitungswasserschäden, Schäden in Schulen, Kindergärten, Sporthallen usw. Es gibt Unwetterwarnungen über das System „WIND“ und Katastrophenwarnungen über „KatWarn“.

Vor dem Hintergrund, dass nur rund jedes 20. Haus in Bayern gegen Naturgefahren versichert ist, bietet die Versicherungskammer Bayern eine neue Wohngebäudeversicherung mit KlimaKasko an – eine Rundum-Versicherung für Wohngebäude. Sie greift bei Schäden durch Feuer, Leitungswasser, Sturm und Hagel sowie weiteren Elementargefahren wie Starkregen, Schneedruck und vieles mehr und beinhaltet so einen Versicherungsschutz für „alle Wetter“.

Die Versicherungskammer Bayern ist zudem starker Partner der erfolgreichen Kampagne „Voraus denken – elementar versichern“, initiiert von der Bayerischen Staatsregierung. Ziel ist es, die Bürger per Anzeigen, Flyer und Poster über Risiken aus Elementargefahren und Starkregen zu informieren sowie die Verbreitung der Elementarversicherung zu fördern.

2012 war auch das Jahr eines neuen Markenauftritts. Herzstück ist der neue Claim „Ein Stück Sicherheit“. Walthes zufolge steht die Versicherungskammer Bayern als Regionalversicherer für gelebte Kundennähe. Mit dem neuen Auftritt emotionalisiere das Unternehmen seine Marke und differenziere sich noch stärker vom Wettbewerb. Die Versicherungskammer Bayern verstehe sich als Lebensbegleiter und gebe ihren Kunden das nötige Stück Sicherheit, damit sie ihr Leben unbeschwert genießen können.

DR. FRANZ WIRNHIER:

Starke Marke

Angesichts einer hohen Nachfrage nach Wohnimmobilien und historisch niedriger Zinsen hält das große Interesse am Bausparen an. Die LBS Bayern hat nach Angaben von Dr. Franz Wirnhier, Vorsitzender des Vorstands, in ihrem Neugeschäft 2012 mit einer Bausparsumme von 8,42 Milliarden Euro (plus 1,6 Prozent) zum dritten Mal in Folge ein Rekordergebnis erreicht.

268.718 neue Bausparverträge wurden vermittelt und knapp 115.000 Neukunden gewonnen, die bislang noch keinen LBS-Bausparvertrag hatten. Darunter waren mehr als 50.000 Verträge mit dem Juniorbonus „Nase vorn“ für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren – 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Knapp 100.000 Verträge wurden mit Kunden bis zu einem Alter von 25 Jahren abgeschlossen, was einem Plus von 6,9 Prozent entspricht.

ENTLASTET VON PENSIONSVERPFLICHTUNGEN

Das Betriebsergebnis vor Risikoversorge ist 2012 um 3,9 Millionen auf 73,9 Millionen Euro gestiegen und ganz wesentlich durch einen Einmaleffekt beeinflusst: Weil die in Pension befindlichen früheren Mitarbeiter der LBS bei der BayernLB verblieben sind, wurde die LBS in erheblichem Umfang von Pensionsverpflichtungen entlastet. Im laufenden Jahr rechnet die LBS Bayern wegen des anhaltend niedrigen Zinsniveaus mit einem Betriebsergebnis von etwa 54 Millionen Euro.

Beim Zinsüberschuss wurde 2012 insgesamt ein Zuwachs um 4,9 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr erzielt. Die gesunkene Durchschnittsverzinsung der Bauspardarlehen konnte durch Volumenzuwächse bei den außerkollektiven Krediten und den Geldanlagen weitgehend kompensiert werden.

Erheblich zu den hohen Zuwachsraten im Neugeschäft trugen im vergangenen Jahr die bayerischen Sparkassen bei. Die Zahl der durch sie vermittelten Bausparverträge stieg um 9,5 Prozent auf rund 237.000. Die Bausparsumme wuchs um 2,2 Prozent auf 7,1 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Neugeschäftsanteil von 84 Prozent.

SELBSTSTÄNDIGES UNTERNEHMEN

Nach der Herauslösung aus der BayernLB zum Jahreswechsel ist die LBS Bayern nunmehr als selbstständiges Unternehmen der

bayerischen Sparkassen aktiv. Wie Wirnhier darlegte, „erweist sich unser Geschäftsmodell selbst in dem derzeit extremen Zinsumfeld als stabil. Und wir setzen auf weiteres Wachs-



Dr. Franz Wirnhier.

„Mit diesen Optimierungen wird das Modell Wohn-Riester, das bei einer Immobilien-

finanzierung Vorteile von mehreren zehntausend Euro bringt, noch attraktiver“, betonte Wirnhier. Die Stärken des Konzepts würden in der Öffentlichkeit leider immer noch deutlich unterschätzt – obwohl Stiftung Warentest gerade dem Wohn-Riester als Turbo der Eigenheimfinanzierung ständig Bestnoten erteile. Zum Jahresende 2012 hatte die LBS Bayern rund 112.000 Wohn-Riester-Verträge mit einer Bausparsumme von 4,9 Milliarden Euro im Bestand.

Als hundertprozentige Tochter der bayerischen Sparkassen sei die LBS Bayern mit ihrem Hauptvertriebspartner noch enger verbunden. Wichtigstes Wachstumsfeld sei das Finanzierungsgeschäft, das Umfeld hierfür derzeit ideal. Die Wohnimmobilie sei die Nummer eins bei Selbstnutzern und Kapitalanlegern.

„Mit diesen Optimierungen wird das Modell Wohn-Riester, das bei einer Immobilien-

SOZIALBILANZ:

Verlässliches Engagement für das Gemeinwohl

Im Jahr 2012 haben die bayerischen Sparkassen und ihr Verband insgesamt knapp 62 Millionen Euro für gemeinnützige Zwecke und Einrichtungen bereitgestellt. Diese hohe Fördersumme ist Ausdruck der Verantwortung der Sparkassen gegenüber der Gesellschaft und den Regionen, für die sie arbeiten. In dieser Summe sind Spenden, Stiftungsausschüttungen und sonstige Förderbeiträge enthalten.

Die 108 bayerischen Sparkassenstiftungen verfügen insgesamt über ein Kapital von 254,3 Millionen Euro. Sie fördern damit in erster Linie vor Ort kulturelle, soziale, Breitensportliche und umweltbezogene Vorhaben. Ein bayernweites Beispiel ist „Kleine Entdecker – Bildung für alle“ der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen. Damit werden Freude und Interesse an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik schon bei Kindergartenkindern geweckt. 2012 haben sich an bisher neun Standorten in Bayern schon viele Kinder mit altersgerechten Experimenten ins naturwissenschaftliche Abenteuer gestürzt. Mehr als 30.000 Euro trug die Bayerische Sparkassenstiftung für das erste Jahr dazu bei.

Aus dem Reinertrag des PS-Sparens und Gewinns der bayerischen Sparkassen konnten durch Co-Finanzierung von Sparkassenverband Bayern und den Sparkassen vor Ort zudem sechs neue Musikklassen entstehen.

Ein weiteres regionales Beispiel ist die Unterstützung eines neuartigen außerschulischen Lernorts der Initiative Junge Forscherinnen und Forscher e.V. (IJF) auf dem Campus Hubland Nord in Würzburg.

finanzierung Vorteile von mehreren zehntausend Euro bringt, noch attraktiver“, betonte Wirnhier. Die Stärken des Konzepts würden in der Öffentlichkeit leider immer noch deutlich unterschätzt – obwohl Stiftung Warentest gerade dem Wohn-Riester als Turbo der Eigenheimfinanzierung ständig Bestnoten erteile. Zum Jahresende 2012 hatte die LBS Bayern rund 112.000 Wohn-Riester-Verträge mit einer Bausparsumme von 4,9 Milliarden Euro im Bestand.



IDEEN- UND INNOVATIONSMANAGEMENT:

Bayerische Siegerideen

Regelmäßig werden innerhalb der Sparkassenfamilie erfinderische Köpfe geehrt. Dabei handelt es sich, wie Sparkassenpräsident Theo Zellner bei der Preisverleihung im Rahmen des Sparkassentages hervorhob, um eine Art „organisiertes Querdenkertum“ – nämlich dem Ideen- und Innovationsmanagement der Sparkassen-Finanzgruppe.

Hieraus ehrte Zellner drei „bayerische Siegerideen“. Neben einer Urkunde erhielten die Gewinner aus seinen Händen ein zum Anlass passendes Geschenk: Ein Eulenrelief,

das in altägyptischer Tradition bildhauerisch gearbeitet ist. Schließlich galt die Eule bereits in der Antike als Sinnbild der Weisheit. Der erste Preis ging für das „Sparkassen-



Die bayerischen Sparkassen machen durch ihr gemeinnütziges Engagement deutlich, dass Soziale Marktwirtschaft nicht allein Staatsaufgabe ist, sondern auch wohlverstandene Bürgerpflicht. Heuer unterstützten sie mit einer Spende in Höhe von 15.000 Euro ein wichtiges medizinisches Förderprojekt in der Notfall- und Intensivmedizin. Unser Bild zeigt (v. l.) den 1. Vorsitzenden des Fördervereins der Goldberg-Klinik, Carl Fehrl, sowie Chefarzt Dr. Norbert Kutz und die Geschäftsführerin der Goldberg-Klinik, Dagmar Reich, gemeinsam mit SVB-Präsident Theo Zellner.

buch 2.0“ an die Sparkasse Nürnberg. Aus dem „bekanntesten roten Buch Deutschlands“ soll ein modernes, internetfähiges Sparkonto mit Fotobuch-Charakter entstehen. „Eine tolle Sache, dieser optische und technische Relaunch des Sparbuchs, das in den Sparkassen vom Neugeborenen bis zum Rentner immer noch sehr beliebt ist“, urteilte Zellner.

INTERNET-SPARBUCH NACHLASS-SERVICE CHANCENTEAM

Den zweiten Platz errang die Stadtsparkasse München für den „Sparkassenumzugservice Nachlass“, eine „sehr gute Prozessidee zum Demografiegedanken“. Konkret geht es darum, dass Sparkassen gegenseitig dafür Sorge tragen, dass Gelder, die durch einen Erbfall freiwerden, weiterhin in der Organisation angelegt bleiben.

Über einen dritten Platz durfte sich schließlich die Sparkasse Bamberg freuen. Sie hat ein sogenanntes „Chancenteam“ gegründet. Dabei handelt es sich um einen kleinen, kreativen Arbeitskreis, der regelmäßig sogenannte Chancenreports erstellt. Das Wesentliche daran ist die Herangehensweise, „denn die Reports fokussieren nicht negativ auf Risiken, sondern positiv auf Chancen – und davon gibt es reichlich in unserer Organisation“, betonte Theo Zellner.

BAYERISCHE GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung
Redaktion: Doris Kirchner
Fotos: Sparkassenverband Bayern, BayernLB
Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
 Postfach 825, 82533 Geretsried
Tel.: 08171 / 9307-11, -12, -13, Fax: 08171 / 805 14
www.gemeindezeitung.de • info@gemeindezeitung.de
Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg